

Predigt zu Jesaja 43, 1 – 3

Thema: Was ein Hochseilgarten mit dem Leben und dem Glauben zu tun hat

Sonntag 6. Sonntag nach Trinitatis, 27. Juli 2025 in der Stadtkirche St. Marien zu Borna von Pfr. i. R. Thomas Mallschützke

Und nun spricht der Herr, der dich geschaffen hat, (Jakob), und der dich gemacht hat, (Israel): Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!

Wenn du durchs Wasser gehst, will ich bei dir sein, dass dich die Ströme nicht ersäufen sollen; und wenn du durch Feuer gehst, sollst du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht versengen.

Denn ich bin der Herr, dein Gott, der Heilige Israels, dein Heiland.

In einem Hochseilgarten klettern Menschen zwischen hohen Bäumen auf schwankenden Leitern in luftiger Höhe: Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Sturzhelmen und Hüftgurten ausgestattet. Sie klinken sich mit dicken Karabinerhaken an jeder Station sorgfältig in das Netz der Sicherungsseile ein. So abgesichert wagen sie sich auf Strickleitern und auf schwankende Seilen. Balancieren hoch in den Wipfeln der Bäume.

Einige Jugendliche lehnen sich mit ausgebreiteten Armen weit über den Abgrund. Sie lachen und kreischen vor Freude. Denn sie wissen: Wir werden ja gehalten. Andere zögern, ehe sie eine besonders wackelige Strecke betreten. Doch sie werden von erfahrenen Kletterern angeleitet und ermutigt. Im Vertrauen auf die Sicherheitsleine und in die technische Sicherheit des gesamten Systems tasten sie sich schließlich Schritt für Schritt vorwärts. Manche staunen am Ende über den eigenen Mut. Und über die zurückgelegte Strecke.

Ein doppeltes Netz hält sie also. Eins davon besteht aus etlichen starken Stahlseilen. Und das andere aus Menschen, die ihre Erfahrungen weitergeben und Mut machen. Fürchte dich nicht, denn du wirst gehalten – so können wir auch die Grundaussage unseres Predigttextes verstehen.

Denn so spricht der Herr: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!

Dabei handelt es sich um Worte, die seit mehr als zweitausend Jahren Menschen getröstet und ermutigt haben. Nicht wenige bekamen und bekommen dieses Wort als Taufspruch. Ein Wort, das dem Volk Israel und darüber hinaus jedem Menschen persönlich Gottes unsichtbare aber doch erfahrbare Nähe zusagt. Es will also Menschen durchs ganze Leben begleiten.

Der Prophet, welcher hier spricht, bekam den Auftrag, das Volk Israel nach mehr als dreißig Jahren im babylonischen Exil zu trösten. Und ihnen zu sagen: Dass Gott sie nicht vergessen habe und bald nach Jerusalem zurückführen werde. Lange hatten die Israeliten es als Strafe Gottes empfunden und verstanden, dass sie fern ihrer Heimat ihr Dasein fristen mussten. Inzwischen leben sie nun schon in dritter Generation im fremden Land. Doch es kam, wie der Prophet vorhergesagt hatte: Eines Tages ändern sich die politischen Verhältnisse. Eine neue, die persische Macht, tritt auf der Weltbühne auf und nimmt Babylon ein.

Angeregt durch die Worte des Propheten beginnen die Menschen zu hoffen, dass sie bald als Freie nach Hause zurückkehren werden. Seine Worte sagen ihnen auch: Gott ist es, der letztendlich dieses alles bewirkt. Er scheint ihnen tatsächlich gnädig gesonnen zu sein. Nichts anderes bedeuten doch seine Worte: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein! Allerdings stellt sich hier die Frage: Wie hören wir heute jene Worte? Und welche Bedeutung können sie für unser Leben gewinnen?

So spricht der Herr: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein. Wenn du durch Wasser gehst, will ich bei dir sein, dass dich die Ströme nicht ersäufen sollen. Und wenn du durch Feuer gehst, sollst du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht versengen.

Feuer und Wasser – beschreiben die Summe aller möglichen Gefahren, in die ein Mensch hineingeraten kann. Und vor denen er sich zurecht

fürchten könnte. Auch uns ist Furcht kein Fremdwort. Wir fürchten uns beispielsweise vor Krankheit und vor Leiden. Zudem vor dem Verlust der Arbeit oder vor Einsamkeit. Auch vor Streit und Zerrüttung. Und schließlich vor Terror und gesellschaftlicher Spaltung in unserem Land.

Das sind unsere inneren und äußeren Abgründe, die sich vor uns auftun. Nun ist aber Angst an sich nichts Schlimmes und Verkehrtes. Sie bleibt sogar imstande, uns vor manchem zu warnen und letztlich zu bewahren. Aber auch das kann eben passieren: Angst vermag sich selbständig zu machen. Und dabei den ganzen Menschen zu beeinflussen. Dabei sein Denken und Handeln so sehr besetzen, dass er sich nur noch getrieben vorkommt. Und vor allem nicht mehr weiß, was er oder sie nun machen sollen. Wie sie aus diesem Kreislauf wieder herausfinden.

Dabei – so wird in der Bibel an vielen Stellen bestätigt – will uns der Herr unterstützen!. Doch wie soll das geschehen? Vor allem wohl so: Indem wir uns an ihm festmachen, gewinnen wir mehr und mehr einen anderen Blick auf das, was uns ängstigt. Mit anderen Worten: Wir bekommen Abstand zu unseren Problemen. Denn uns leuchtet schließlich ein: Wir sind doch viel mehr als nur das, was wir in unserer Angst und in unserer Furcht wahrnehmen. So können wir schließlich manches aushalten. Anderes neu beginnen. Vor allem aber vermögen wir zu handeln. Denn der Herr hilft mit, dass wir aus der Starre unserer Furcht und Angst befreit werden. Und zeigt uns dabei einen neuen Raum, in dem wir etwas aushalten, anderes neu beginnen und schließlich wieder handlungsfähig werden können.

Eine Frau erzählt: Nach der Trennung und dem Auszug ihres Mannes aus der gemeinsamen Wohnung kamen immer mehr Rechnungen ins Haus. Die lässt sie aber alle ungeöffnet liegen. Weil sie nicht weiß, wie sie mit ihrem kleinen Verdienst das alles bezahlen soll. Als ihr schließlich der Strom abgeschaltet wird, fasst sie sich ein Herz und geht zur Schuldnerberatung. Die Beraterin betrachtet mit ihr alle Verbindlichkeiten. Sie schreibt auch einige Briefe um Schuldenerlass oder Stundung zu erwirken.

Diese Frau zahlt daraufhin ihre Schulden mit angemessenen monatlichen Raten zurück. Ihr bleibt sogar noch ein bescheidenes Auskommen. Es wird Jahre dauern, bis sie schuldenfrei sein wird. Doch sie blickt jetzt zuversichtlich nach vorn. Wird besonders dafür dankbar, dass es Menschen gibt, die ihr aus ihrer Verzweiflung heraushelfen. Denn so spricht der Herr: Fürchte dich nicht. ... Du bist mein!

Im Gästebuch einer Kirche las ich einen Eintrag einer Frau. Sie erinnert sich an ihre Hochzeit vor vielen Jahren und schreibt: Ihr Mann sei wenige Jahre später ums Leben gekommen. Und sie blieb allein mit zwei kleinen Kindern. Nun komme sie jedes Jahr um ihren Hochzeitstag herum in diese Kirche. Denn sie sei ja so dankbar geworden, dass sie mit ihren beiden Kindern gut zurechtkomme. Und dass sie sich alle gut verstünden. Aus ihren Zeilen spricht Vertrauen und Mut nach vorn zu blicken. Und um für diejenigen da zu sein, die ihre Nähe jetzt brauchen. So spricht der Herr: Fürchte dich nicht. ... Du bist mein!

Ich weiß von einem Menschen, der im fortgeschrittenen Alter eine schwere Krankheit bekam. Auf mitfühlendes Nachfragen, wie es ihm denn ginge, antwortete er knapp: Tausende haben diese Krankheit auch. Ich bin eine Kämpfernaut und die Ärzte tun ihr Bestes. In der Ecke sitzen und Trübsinn blasen ist nicht meine Sache. So spricht der Herr: Fürchte dich nicht. ... Du bist mein.

Wem Gott beim Namen ruft, der gehört zu ihm. Der Herr will doch nicht, dass Verzweiflung und Angst das letzte Wort über uns haben sollen. Zum Schluss noch einmal zurück in den Hochseilgarten! Hochseilgärten spiegeln menschliche Grenzerfahrungen. Sie konfrontieren uns dabei beispielsweise mit unserer Höhenangst. Und setzen vor allem auf Teamgeist, um Schwierigkeiten besser gemeinsam bewältigen zu können.

Unsere Taufe erinnert auch daran: Dass wir im Leben keine Einzelkämpfer sein müssen. Denn Gott hat sich ja längst mit uns verbunden. Dass wir ihn nicht sehen, verleitet uns manchmal dazu, zu meinen, wir seien allein. Doch das Gegenteil ist der Fall. Denn unsichtbar hält er zu uns. Und schickt

uns gelegentlich ganz menschliche Helfer. Es müssen ja nicht immer Engel mit Flügeln sein, die uns helfen.

Darüber hinaus kann unser Glaube so etwas wie eine Sicherungsleine sein. Die gibt uns zunächst den nötigen Abstand zu unserer Furcht. Dazu Ruhe und Mut für den nächsten Schritt. Gelegentlich spüren wir den Grund, der uns trägt. Hoffentlich sehen wir auch die Menschen, welche uns brauchen. Denn so spricht der Herr: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein.